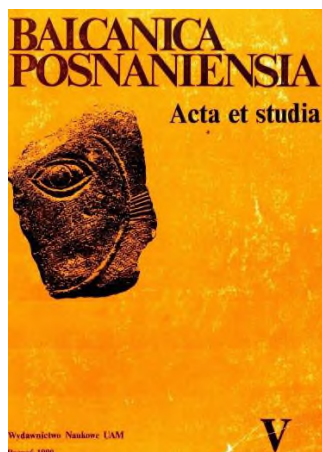




Bülow Gerda von, *Die Besiedlung des Kastells Iatrus im 6. Jh. u. Z.*, „Balcanica Posnaniensia. Acta et Studia” 1990, Bd. 5, S. 367–390.

<https://doi.org/10.14746/bp.1990.5.28>

<https://pressto.amu.edu.pl/index.php/bp/article/view/52707>

Instytucją przechowującą materiały źródłowe jest Biblioteka Collegium Historicum Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu.

<http://bch.amu.edu.pl>

Zadanie zostało zrealizowane w ramach konkursu „Społeczna odpowiedzialność nauki II – Wsparcie dla bibliotek naukowych”. Projekt zatytułowany „Digitalizacja archiwalnych wydań czasopism naukowych zgromadzonych przez Bibliotekę Coll. Historicum UAM”. Projekt dofinansowany ze środków budżetu państwa, przyznanych przez Ministra Nauki w ramach Programu Społeczna odpowiedzialność nauki II. Wsparcie dla bibliotek naukowych (umowa nr BIBL/SP/0092/2024/02 z dnia 05.12.2024). Całkowita wartość projektu: 247 236,00 zł. Kwota dofinansowania: 220 836,00 zł.

The institution storing the source materials is the Library of the Collegium Historicum of the Adam Mickiewicz University in Poznań.

<http://bch.amu.edu.pl>

The task was carried out within the framework of the competition “Social Responsibility of Science II – Support for Scientific Libraries”. The project entitled “Digitization of archival editions of scientific journals collected by the Library of the Coll. Historicum of Adam Mickiewicz University”. The project was co-financed from state budget funds granted by the Minister of Science within the framework of the Programme Social Responsibility of Science II. Support for Scientific Libraries (agreement no. BIBL/SP/0092/2024/02 of 05.12.2024). Total value of the project: PLN 247,236.00. Amount of co-financing: PLN 220,836.00.



UNIwersYTET
IM. ADAMA MICKIEWICZA
W POZNANIU



Ministerstwo Nauki
i Szkolnictwa Wyższego



Społeczna
Odpowiedzialność
Nauki II

DIE BESIEDLUNG DES KASTELLS IATRUS

IM 6. Jh. u. Z.

GERDA VON BÜLOW

ABSTRACT. Bülow Gerda von, *Die Besiedlung des Kastells Iatrus im 6. Jh. u. Z.* (The settlement of the castle Iatrus in the 6th century A. D.). Balcanica Posnaniensia. Acta et studia, V, Poznań 1990, Adam Mickiewicz University Press, pp. 367 - 389, 15 figs. ISBN 83-232-0007-6. ISSN 0239-4278. Text in German.

The analysis of archaeological material from Iatrus (today Krivina in Bulgaria) confirms the thesis, suggested on the basis of the 6th century's sources (Procopius, Theophylaktos, Simokattes), about the continuation of the settlement life and military functions of the castle in the 6th century. It was not the devastation of the second quarter of the century but the final desertion of Iatrus by the Romans ca. 600 which ended its late-antique history.

Gerda von Bülow, Akademie der Wissenschaften der DDR (Academy of Sciences of German Democratic Republic), Leipziger Str. 3 - 4, Berlin, DDR - German Democratic Republic.

Für das römische Limeskastell Iatrus an der unteren Donau (bei dem heutigen Dorf Krivina in der VR Bulgarien) liegen aus seiner etwa 300-jährigen Existenzzeit nur wenige literarische Nachrichten vor, und kaum eine Quelle überliefert viel mehr als nur den Ortsnamen¹. Zwei von den insgesamt vorhandenen vier Zeugnissen beziehen sich auf das 6. Jh.: Prokop, de aedificiis IV 7, nennt Iatrus unter den Grenzorten, die Kaiser Iustinian I. wiederinstandsetzen ließ, und Theophylaktos Simokattes, Historia VII 13, erwähnt es im Zusammenhang mit dem Krieg gegen die Awaren und Slawen im Jahre 600. Da das die jüngste Nachricht über Iatrus ist, kann man annehmen, daß im Verlauf dieser Auseinandersetzungen, die zur Aufgabe der Donaugrenze durch Byzanz führten, auch das Limeskastell an der Jantramündung zerstört wurde.

Diese beiden literarischen Quellen bieten also einen gewissen Anhaltspunkt, um die historische Entwicklung des Kastells während des 6. Jh., das wegen der spärlichen Nachrichten und der bisher wenigen archäologischen Funde für die römischen Provinzen an der unteren Donau als eine noch wenig erforschte Periode gelten muß. Da sie das Ende der römischen Herrschaft und den Beginn der dauer-

¹ Vgl. dazu T. Ivanov, Klio 47, 1966, 5 - 17.

haften Niederlassung der Slawen in diesen Gebieten, also den Übergang von der Antike zum Mittelalter, umfaßt, verdient sie besonderes Interesse.

Die mehr als 20-jährigen von der Akademie der Wissenschaften der DDR und der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften gemeinsam durchgeführten archäologischen Forschungen in Iatrus stießen bei der Erkundung dieser letzten Siedlungsperiode des Kastells immer wieder auf erhebliche Schwierigkeiten, da die insgesamt nicht sehr mächtigen Kulturschichten des 6. Jh. durch die zu einer frühmittelalterlichen dörflichen Siedlung gehörigen Grubenhäuser gestört und häufig sogar vollständig beseitigt worden sind. Diese Schichten konnten zwar mit den genannten Störungen auf der gesamten Kastellfläche verfolgt werden, aber nur vereinzelt waren Spuren einer Bautätigkeit nachzuweisen, so daß die Rekonstruktion eines Siedlungsbildes für das 6. Jh. kaum möglich ist.

Nach den stratigraphischen Grabungsbefunden läßt sich folgendes Bild von Iatrus im 5./6. Jh. entwerfen: Im 2. Viertel des 5. Jh. war das Kastell in Zusammenhang mit den Einfällen der Hunnen unter Attila zerstört worden², wovon eine mächtige Brandschuttschicht im gesamten Kastellgelände Zeugnis gibt. Oberhalb dieser Zerstörungsschicht zeichnen sich zwei weniger mächtige Brandhorizonte ab, die als Schichten D1 und D2 bezeichnet werden. Diese Benennungen sind insofern etwas irreführend, als sie eine enge Zusammengehörigkeit beider Schichten zum Ausdruck bringen, die tatsächlich jedoch nicht gegeben ist. Vielmehr handelt es sich um zwei völlig selbständige Siedlungsperioden, die sich aber erst in einem fortgeschrittenen Stadium der Forschungen differenzierter erfassen ließen. Dabei tauchte dann das Problem auf, die vorhandenen literarischen Quellen mit den archäologischen Grabungsergebnissen in Beziehung zu setzen, und es ergaben sich einige Fragen: Setzte die Wiederbesiedlung des Ortes unmittelbar nach der Zerstörung des Kastells gegen Mitte des 5. Jh. ein oder erst mit der Restaurierungsphase unter Iustinian I.? Und damit steht eine weitere Frage in Zusammenhang: Welche der beiden D-Schichten kann mit der Wiederherstellung durch Iustinian I. in Verbindung gebracht werden und wann wurde das Kastell endgültig aufgegeben?

Die in Iatrus gefundenen Münzen können einen Ansatz für die Beantwortung der ersten Frage bieten: Aus dem 2. Viertel des 5. Jh. liegen noch mehrere Münzen von Theodosius II. (425 - 450) vor, aus der 2. Jahrhunderthälfte jedoch nur noch eine Goldmünze von Marcian (450 - 457), und die stammt noch dazu aus unsicherer Fundlage³. Dagegen ist seit dem Ende des 5./Anfang des 6. Jh. wieder eine Zunahme der Münzfunde zu beobachten⁴, und Prägungen von Kaiser Anastasius (49 - 518) und Iustin I. (518 - 527) wurden stratigraphisch gesichert auf dem D1-Niveau geborgen. Daraus ergibt sich als Basis für die anschließenden Ausführungen folgende Chronologie: Nach dem Ende der Periode C im 2. Viertel des 5. Jh.

² Vgl. dazu J. Herrmann, in: Iatrus - Krivina I, Berlin 1979, S. 13.

³ E. Kluwe, Klio 47, 1966, 397, Kat.-Nr. 1.

⁴ E. Schönerdt-Geiß, in: Iatrus - Krivina I, Berlin 1979, S. 168 - 169.

setzte eine Neubesiedlung des Kastells erst wieder um 500 ein – die Periode D1. Und der nach ihrem offenbar gewaltsamen Ende vorgenommene Wiederaufbau des Kastells unter Iustinian I. ist mit der Periode D2 zu identifizieren. Die folgenden Darstellungen der archäologischen Siedlungsbefunde mögen zur Charakterisierung des Siedlungsbildes der beiden Perioden beitragen.

Periode D1: Der Architekturplan der Periode D1 (Abb. 1) läßt eine relativ intensive Besiedlung auf dem gesamten untersuchten Kastellgelände erkennen. Charakteristisch für diese Kastellperiode ist die Nutzung älterer Mauern, soweit diese noch über die Oberkante des Zerstörungsschuttes von Periode C hinausragten. Diese Sekundärnutzung bezog sich auf einzelne Wände, umfaßte nur in einigen Fällen ganze Räume oder gar vollständige Gebäude. Auf die noch erhaltenen Mauern aus Bruch- und Feldsteinen in Lehmbindung wurden wiederum Wände aus luftgetrockneten Lehmziegeln, verstärkt durch hölzerne Pfosten und Balken, aufgebaut, und entsprechend den Bedürfnissen der neuen Siedler wurden Wände aus ungebrannten Lehmziegeln mit oder ohne Steinsockel angefügt. Diese wenig dauerhafte Bauweise bringt es mit sich, daß heute nur noch in wenigen Fällen Häuser oder auch nur Räume komplett freigelegt werden können.

Bedenkt man, daß der Limes an der unteren Donau zur Zeit der Periode D1 von Iatrus wiederholt von verschiedenen Barbarengruppen angegriffen und überschritten worden ist, ergibt sich sogleich die Frage nach der Existenz und Funktionsfähigkeit der Festungsmauer, und man darf wohl voraussetzen, daß die Mauer noch bestand, wenn sie vielleicht auch beschädigt war⁵. Im Schutt des fächerförmigen Eckturmes im Südwesten wurde die einzige Münze aus der 2. Hälfte des 5. Jh., die bereits erwähnte Goldmünze des Kaisers Marcian, gefunden. Es ist sehr gut möglich, daß sie wegen ihres Materialwertes aufbewahrt wurde und daher erst geraume Zeit nach ihrer Prägung in die Erde gelangte. Eine zweite Münze wurde im Schutt des viereckigen Turmes Nr. 4 geborgen, eine Prägung von Anastasius⁶. Die in beiden Fällen unsichere Fundlage ist nicht zuletzt dadurch bedingt, daß im 19. Jh. Quadern der Festungsmauer als Baumaterial u.a. für die Dorfkirche von Krivina entfernt wurden. Wenn aber die Mauer in dieser Zeit noch über der Oberfläche sichtbar war, so kann man wohl mit Recht annehmen, daß sie auch im 6. Jh. der dahinterliegenden Siedlung Schutz bieten konnte. Und die zwei Münzfunde können hierfür eine Bestätigung sein.

Auch im Innern des Kastells folgte die Bebauung von D1 noch größtenteils der Anlage des 4. und frühen 5. Jh., wie z.B. das aus dem frühen 6. Jh. stammende

⁵ Man kann wohl auch davon ausgehen, daß keine der Barbarengruppen, die den römischen Limes bedrohten, die kriegstechnischen Mittel besaß, um eine etwa 3,6 m dicke und entsprechend hohe, massive Festungsmauer zu zerstören. Für eine Beschädigung der Festungsmauer von Iatrus zu Beginn der Periode D1 spricht z.B., daß die an der Innenseite des rechteckigen Turmes der Südmauer nachgewiesenen Anbauten über einer Brandschuttschicht errichtet worden sind. Vgl. T. Ivanov, *Klio* 47, 1966, 31 - 32.

⁶ E. Kluwe, *Klio* 47, 1966, 410, Kat.-Nr. 83.

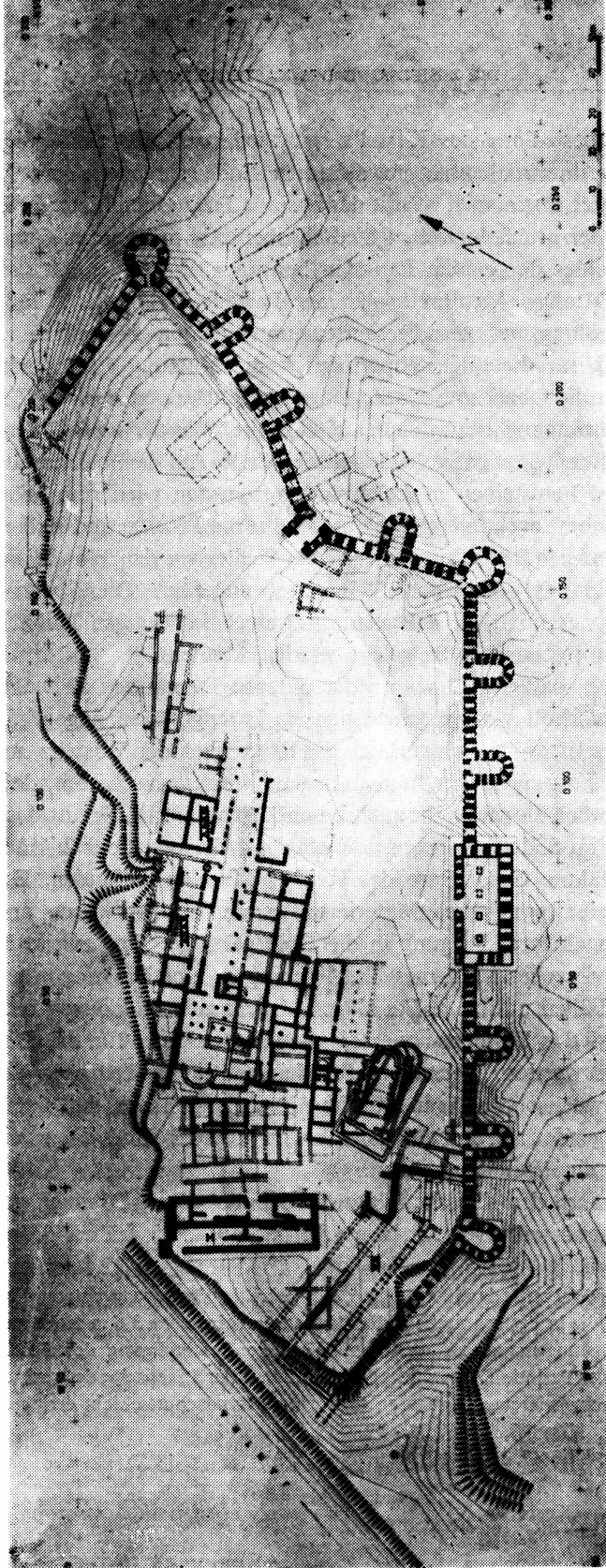


Abb. 1. Architekturplan der Periode D1

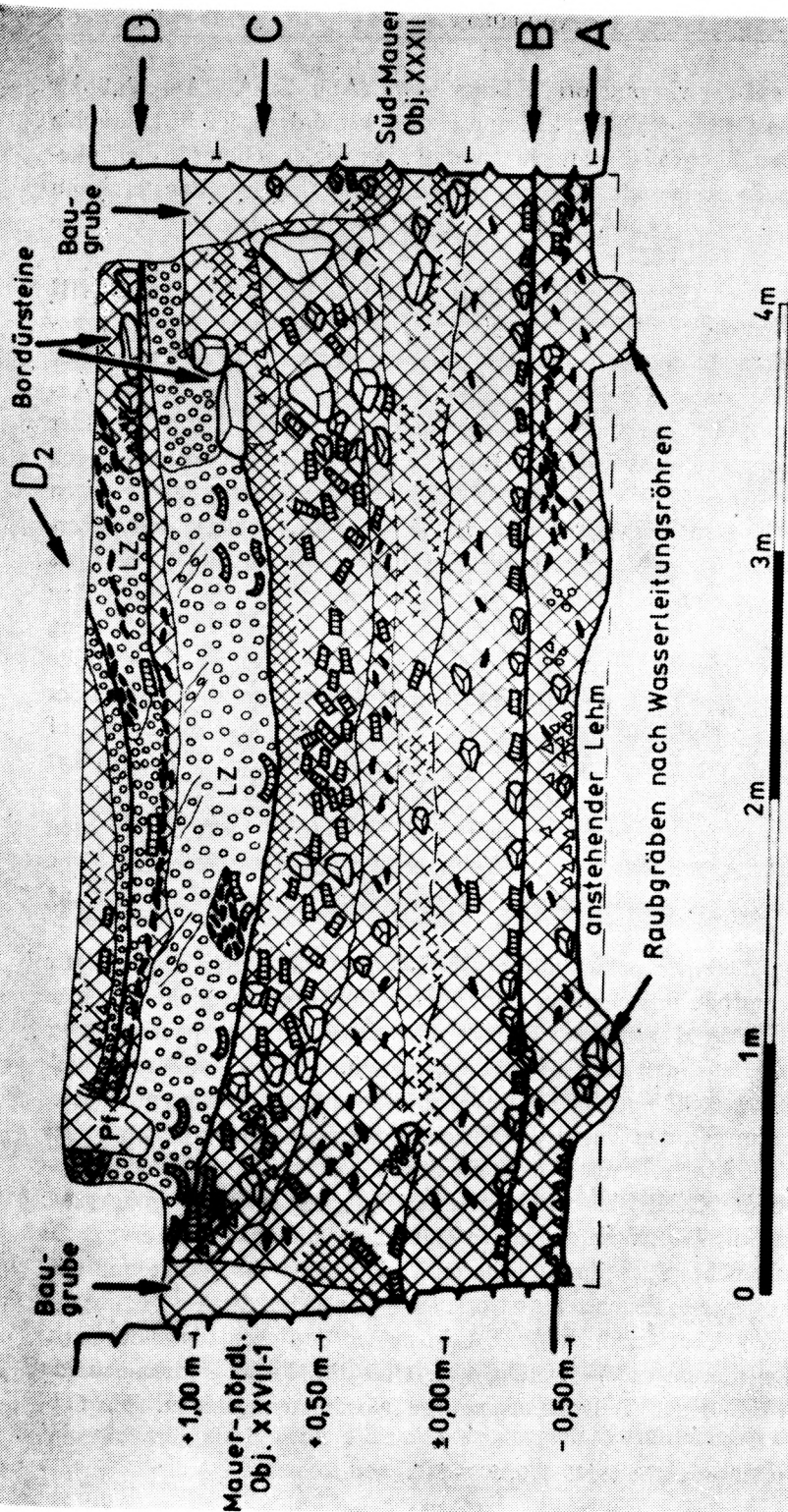


Abb. 2. Profil durch die via praetoria (Blick nach West)

neue Lehmniveau auf der *via praetoria* erkennen läßt (Abb. 2). Am Anschluß der Hauptstraße an das Osttor des Kastells konnte zwar keine derartige Stratigraphie nachgewiesen werden, aber es ist anzunehmen, daß hier, wie es schon für die früheren Siedlungsperioden festgestellt worden war, das ursprüngliche Pflasterniveau wieder freigelegt und weiterbenutzt worden ist, um ein Funktionieren der Toranlage zu gewährleisten.

Unter den bekannten Gebäuden der Periode D1 dürfte das als Objekt XXXIII bezeichnete das bedeutendste gewesen sein. Es liegt an der Nordseite der *via praetoria* und an der Ostseite der, von den *Principia* aus gesehen, ersten Querstraße zur *via praetoria*. Für dieses Gebäude wurden ebenfalls Mauern einer älteren Anlage wiederverwendet, aber durch einige Umbauten erhielt es in D1 den Charakter eines Repräsentationsgebäudes. Die Stein-Erde-Sockel der Wände wurden durch sorgfältig behauene Steine erhöht, darüber erhob sich ein Aufbau aus ungebrannten Lehmziegeln. Die Südfront wurde von zwei Eingängen unterbrochen, und außerdem wurde ihr eine Portikus vorgelagert (Abb. 3), für die einige Bauteile der ehemals die *via praetoria* flankierenden Säulenhallen erneut benutzt wurden. Die beiden Eingänge führten in eine quergelagerte Halle von 13×6 m, die keine Verbindung zu den zwei dahinterliegenden Räumen besaß. Diese waren jeweils an einer Seite offen: Der westliche im Norden, und den östlichen begrenzte eine in der Mitte der ehemaligen Ostwand befindliche relativ grob bearbeitete Säulenbasis aus Stein, auf der wahrscheinlich eine ein leichtes Holzdach stützende Holzsäule gestanden hat (Abb. 4).

Der Grundriß der Anlage zeigt deutlich, daß diese nicht zu Wohnzwecken genutzt werden konnte, sondern als ein öffentliches Gebäude anzusehen ist. Eine genaue Deutung ist aber wegen des Mangels an charakterisierenden Funden bislang noch nicht möglich.

Abgesehen von diesem repräsentativen Objekt, das sich durch einen relativ sorgfältigen Wiederaufbau bzw. Umbau eines älteren Gebäudes auszeichnet, tragen die meisten in Periode D1 genutzten Häuser eher den Charakter provisorischer Bauten. Ein solches Haus, das aus zwei Räumen besteht, konnte ebenfalls nördlich der *via praetoria* festgestellt werden. Es liegt westlich von dem eben besprochenen Gebäude, von diesem getrennt durch die Querstraße zur *via praetoria*. Zu seiner Errichtung wurde ein Abschnitt der Südwand eines in Periode C existierenden Magazingebäudes (Objekt XXXII) bis zu einem ehemaligen Eingang wiederbenutzt⁷, und hier baute man die Westwand des neuen Hauses an, die an ihrer Ansatzstelle ein flaches Fundament besaß, in ihrem weiteren Verlauf aber nur noch durch einzelne in der Flucht liegende Bruchsteine zu erkennen war (Abb. 5). Als Trennwand zwischen den beiden Räumen diente eine Stützmauer des ehemaligen Raumes, deren Steinsockel wiederum erhöht worden war. Und die Nordbegrenzung wurde durch einen noch erhaltenen Teil der ehemaligen Nordmauer gebildet. Die Ost-

⁷ Vgl. dazu G. v. Bülow, *Klio* 63, 1981, 2, 503 - 510.



Abb. 3. Objekt XXXIII, Südfront mit vorgelagertem Portikus (Blick von Ost)

wand war nur noch ansatzweise festzustellen, sie ist weitgehend späterem Steinraub zum Opfer gefallen wie auch die Hälfte eines runden Kuppelofens aus ungebrannten Lehmziegeln mit einem Steinfundament (Abb. 6). Dieser lag wegen der von ihm ausgehenden Feuergefahr außerhalb des Hauses.

Dieses Haus ist in seiner Bauweise und in seinem Erhaltungszustand wohl als beispielhaft für den Charakter der Besiedlung der Periode D1 anzusehen, und ähnliche Bauwerke dürften auch dort gestanden haben, wo heute nur noch einzelne Mauerzüge erhalten geblieben sind.

Über dem ehemaligen Zentrum des Kastells, über den Principia, wurde einmal der Versuch unternommen, das Niveau der Periode D1 auf einer größeren zusammenhängenden Fläche zu erfassen und freizulegen (Abb. 7). Dabei zeigte sich in aller Deutlichkeit der schlechte Erhaltungszustand dieser Kulturschicht; denn auch hier konnte kein einziges Objekt in seiner ganzen Ausdehnung festgestellt werden. Im Westteil der untersuchten Fläche zeigte sich, daß hier wiederum eine ältere



Abb. 4. Objekt XXXIII, nordöstlicher Raum

Mauer noch in Periode D1 genutzt wurde und als Westbegrenzung eines Hauses diente, das im Norden und Nordosten an die nicht mehr über das Niveau hinausragende Apsismauer der Principia anschloß und dessen Ost- und Südmauer nicht mehr nachweisbar waren. Westlich des Hauses verlief eine Straße aus gestampftem Lehm, und entlang der Hausfront lagen einige Bordürsteine.

Außer den Resten dieses Gebäudes konnten in diesem Bereich nur noch die Spuren eines nur aus Holz und Lehm errichteten ebenerdigen Hauses gesichert werden. Von diesem waren ein mächtiger die Südwestecke bildender Pfosten, die Ansätze der West- und der Südwand aus Stampflehm oder luftgetrockneten Lehmziegeln sowie Reste des mit Holz ausgelegten Innenniveaus erhalten geblieben (Abb. 8). Der größte Teil der Anlage dagegen war durch eine spätere Eintiefung gestört.

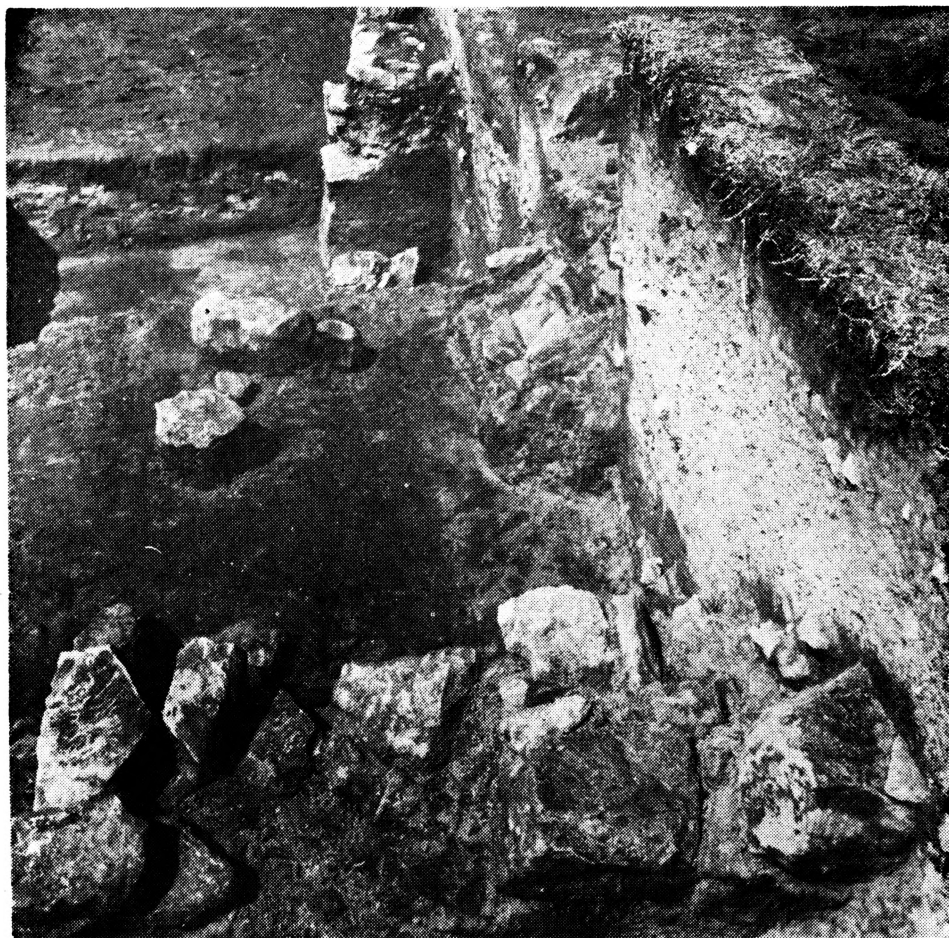


Abb. 5. Süd- und Westwand eines Bauwerks aus Periode D1 über Objekt XXXII (Blick von Süd)

Als Spuren weiterer Häuser, die auch nur aus Holz und Lehm bestanden, sind mehrere Pfosten zu deuten, die ebenfalls auf dieser Fläche festgestellt wurden, aber keine Zusammenhänge erkennen lassen.

Durch die stratigraphischen Befunde gesichert, können auch einige Einbauten in der Basilika C in die Periode D1 datiert werden. Hierbei handelt es sich um Häuser, die in unterschiedlicher Bauweise möglicherweise zu verschiedenen Zeiten innerhalb der Periode D1 errichtet wurden⁸. Im ehemaligen Mittelschiff der Basilika wurden eine Hausmauer aus Bruchsteinen im Lehmverband und ein benachbarter kreis-

⁸ T. Ivanov, *Klio* 47, 1966, 165 - 168; J. Herrmann, in: *Iatrus – Krivina I*, Berlin 1979 S. 13 - 14.

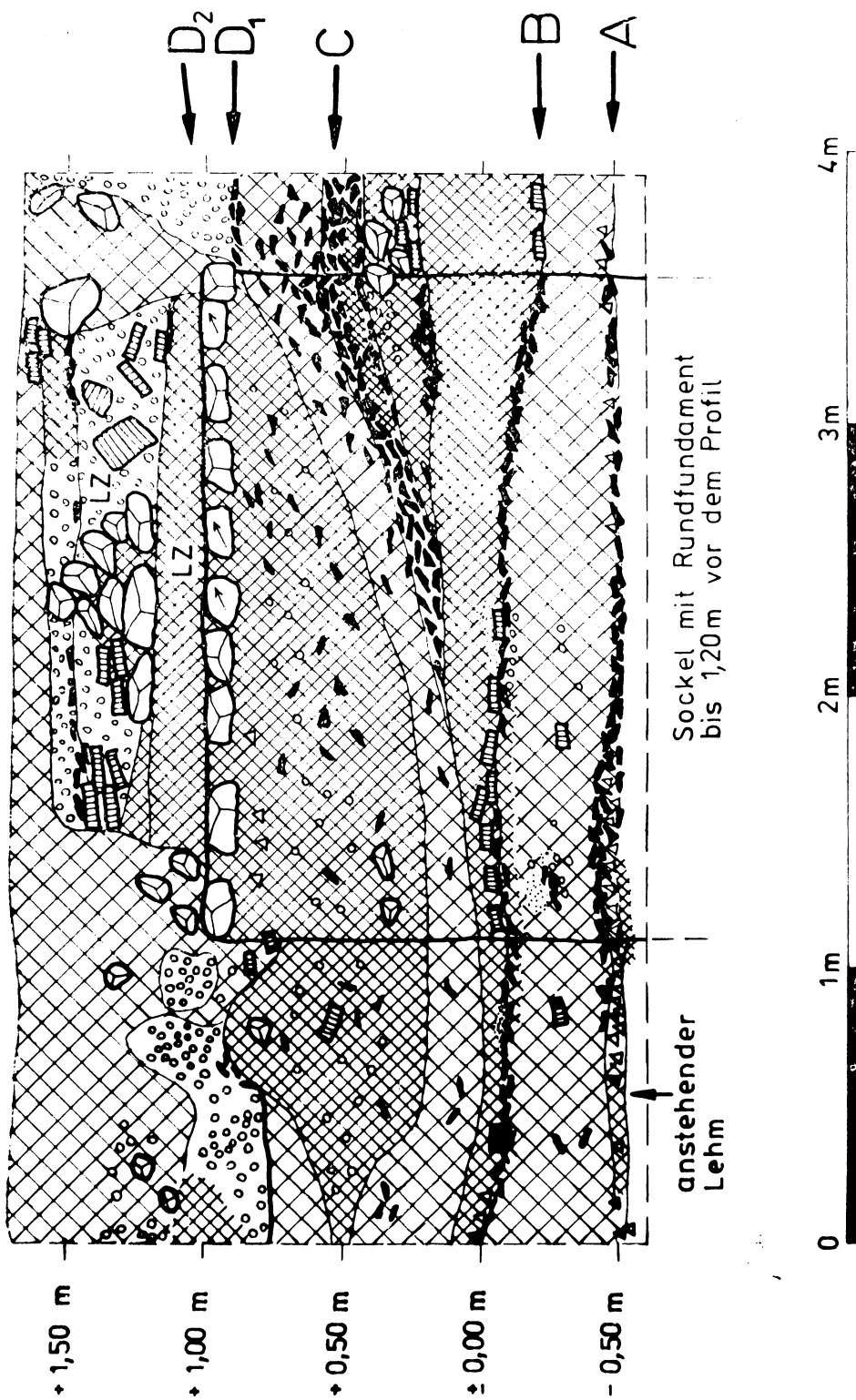


Abb. 6. Rundes Ofenfundament östlich des Hauses, Ostprofil

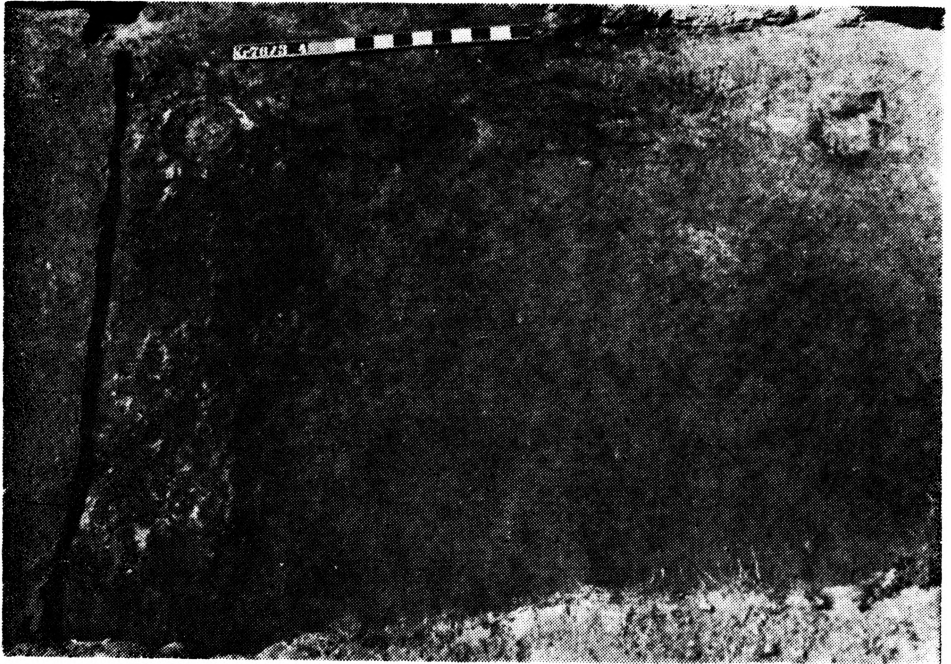


Abb. 8. Südwestecke eines Holz-Lehm-Hauses über den ehemaligen Principia, Periode D1

segmentförmiger Mauerzug festgestellt, die als Reste eines dem oben beschriebenen ähnlichen Hauses mit einem runden Ofen davor zu deuten sind.

Wesentlich problematischer dagegen ist die stratigraphische Einordnung einer ganzen Gruppe von grundsätzlich gleichartigen Bauten. Es sind kleine meist einräumige Häuser, die sich an die Ruinen älterer massiver Steinbauten anlehnen oder in diese hineingesetzt sind. Die neu errichteten Wände bestanden aus Bruchsteinsöckeln in Lehmbindung mit Aufbauten aus luftgetrockneten Lehmziegeln. Sie waren nicht fundamentiert. Verschiedentlich waren es auch Lehmwände ohne Steinsöckel. Die Dächer dieser Häuser waren mit wiederverwendeten Ziegeln gedeckt. Der Erhaltungszustand dieser Bauten ist aufgrund der wenig sorgfältigen Bauweise sehr schlecht.

Nur in den Ruinen von Objekt I, einem massiven zweischiffigen Gebäude, das wahrscheinlich als Horreum gebaut worden war, konnte ein zusammenhängender Komplex von 11 Wohnhäusern rekonstruiert werden⁹. Diese Bauten waren so in die beiden ehemaligen Längsschiffe des alten Gebäudes hineingesetzt worden, daß der Stylobat der Pfeilerreihe als eine durchlaufende Straße genutzt werden konnte. Der Zugang zu dem Gesamtkomplex erfolgte durch den ehemaligen Eingang

⁹ B. Döhle, Klio 47, 1966, 137 - 151; D. Mitova-Džonova, Arheologija (Sofija) X 3, 1968, 13 - 23.

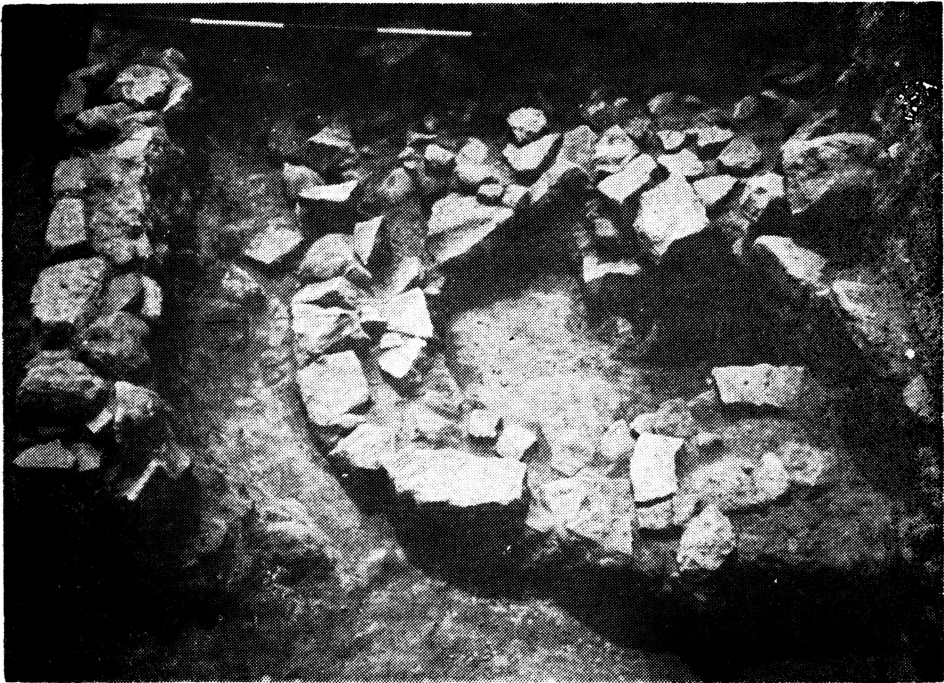


Abb. 9. Stein-Erde-Sockel eines an das Objekt VII angebauten Hauses, rechts Reste eines Ofenfundamentes

des Horreums. Auch an den Außenseiten dieses Gebäudes befanden sich derartige Anbauten, deren Erhaltungszustand aber keine Rekonstruktion mehr zuließ.

Ähnliche Befunde gab es auch in dem zweischiffigen Steingebäude an der südwestlichen Festungsmauer (Objekt VII)¹⁰, allerdings konnten hier keine vollständigen Hausgrundrisse mehr festgestellt werden. Neben einigen Hauswänden lagen auch hier Reste von runden Öfen (Abb. 9), die der bereits besprochenen Anlage in der Basilika C entsprachen. Wenn auch eine genaue Datierung dieser und ähnlicher Bauten bislang noch nicht möglich ist, so sprechen zumindest die stratigraphischen Beobachtungen im Bereich der Basilika m.E. für ihre Einordnung in die Periode D1. Auch die wenig sorgfältige Bauweise, die schon an dem zweiräumigen Haus nördlich der via praetoria auffiel, kann diese Vermutung stützen.

Die Profile weisen eine Brandzerstörung als Ende der Siedlungsperiode D1 aus, die offenbar das gesamte Kastellgelände erfaßt hat. Nach Aussage des Münzspiegels muß diese Katastrophe während der Regierungszeit von Kaiser Justin I. eingetreten sein. Für das 1. Viertel des 6. Jh. bezeugen mehrere zeitgenössische Berichte eine beträchtliche Zunahme von Einfällen slawischer und protobulgarischer

¹⁰ B. Döhle, *Klio* 47, 1966, 81 - 85; ders., in: *Iatrus — Krivina I*, Berlin 1979, S. 57 - 60.

Stämme über die Donau nach Niedermösien¹¹. Es kam jedoch noch nicht zu einer dauerhaften Niederlassung der Barbaren südlich der Donau. Aber die Gefahr für die römischen Provinzen in diesem Gebiet nahm ständig zu. Während der Regierungszeit Iustins I. z.B. drangen die slawischen Anten bis nach Thrakien vor und richteten große Verwüstungen an.

Es ist zwar nicht möglich, die Zerstörung von Iatrus am Ende der Periode D1 mit einem bestimmten Barbareneinfall in Verbindung zu bringen, aber sie läßt sich mit ziemlicher Sicherheit in diese historische Gesamtsituation der häufigen Angriffe auf den Limes einfügen.

Zu Beginn der Regierungszeit von Iustinian I. (527 - 565) waren die Grenzbefestigungen an der unteren Donau also über weite Strecken verwüstet. Doch das erklärte Ziel Iustiniens war zunächst die Rückgewinnung der bereits von Barbaren beherrschten Westgebiete des Römischen Reiches. Dazu bedurfte es der Konzentration aller militärischen Kräfte, was zwangsläufig zu einer Schwächung byzantinischer Positionen im Osten und zu einer weiteren Intensivierung der Grenzüberschreitungen durch die Slawen, Protobulgaren und andere Barbaren an der unteren Donau führte¹². Durch eine geschickte Verhandlungstaktik Iustiniens mit den verschiedenen Volksstämmen, die er gegeneinander aufhetzte, konnte er zeitweise die Lage wieder beruhigen. Gleichzeitig leitete der Kaiser eine umfassende Reorganisation des Limes an der unteren Donau, im Vorfeld von Konstantinopel, ein. Prokop, der diese Aktivitäten schildert¹³, führt ganze Listen von Orten an, in denen beschädigte Verteidigungsanlagen ausgebessert oder neue Festungen errichtet wurden. In diesem Zusammenhang nennt er auch Iatrus, und zwar als eine zerstörte Festung, die wieder instandgesetzt wurde.

Periode D2: Diese Wiederaufbauphase von Iatrus unter Iustinian I. entspricht der archäologisch festgestellten Periode D2. Ihr können jedoch insgesamt nur wesentlich weniger bauliche Reste zugeordnet werden als der vorausgegangenen Periode (Abb. 10). Die Brandkatastrophe am Ende von D1 muß die Siedlung sehr gründlich zerstört haben, so daß kaum noch eine Mauer aus der Schuttschicht herausragte und die Erbauer von D2 gezwungen waren, überwiegend völlig neue Gebäude zu errichten. Für die Festungsmauer gilt dasselbe, was bereits bei der Besprechung von Periode D1 gesagt wurde: Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sie auch während der Periode D2 bestanden, aber wegen des neuzeitlichen Steinraubes ist eine Untersuchung nicht mehr möglich. Auch auf der via praetoria wurde der Schutt von D1 planiert, und man legte ein neues Lehmniveau an (s. Abb. 2).

Unter den in Periode D2 neu erbauten Gebäuden ragt die Basilika D heraus,

¹¹ Vgl. dazu u.a. P. Lemerle, *Revue historique* 78. Jahrgang, Band 211, 1954, 265 - 308; M. Comşa, *Slavia antiqua* 21, 1974, 61 - 81.

¹² Vgl. dazu u.a. G. Ostrogorsky, *Geschichte des Byzantinischen Staates* (Byzantinisches Handbuch I, 2), München 1952, S. 58 - 65.

¹³ Prokop, *Bauten*, hrsg. von O. Veh, München 1977.

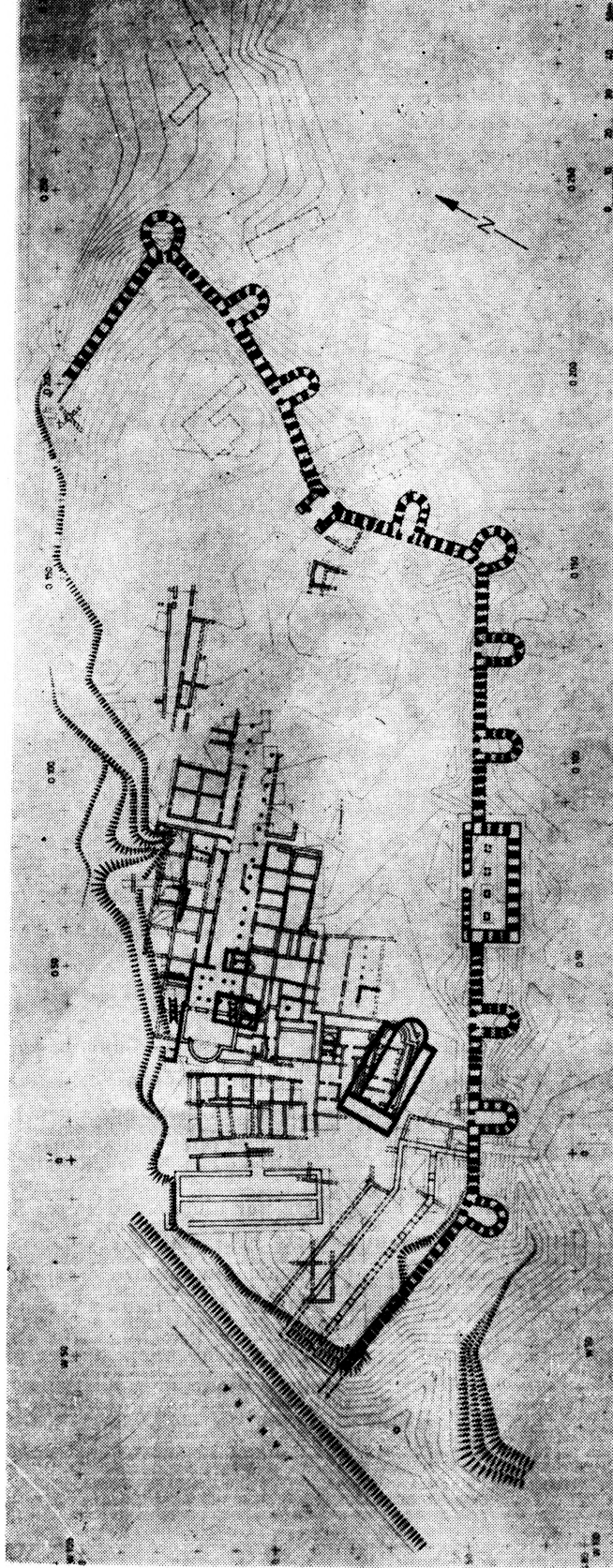


Abb. 10. Architekturplan der Periode D2



Abb. 11. Objekt XXI, Überblick von Südost

die mit ihren großen Ausmaßen zweifellos die ganze Siedlung beherrscht hat¹⁴. Sie scheint Ausdruck der durch Iustinian verkörperten engen Verbindung von weltlicher und religiöser Macht zu sein, stellte also wohl nicht nur einen Kultbau dar, sondern erfüllte zugleich die Funktion als staatliches oder militärisches Verwaltungszentrum des Kastells.

Außer der Basilika ist aus der Periode D2 nur noch ein weiteres Steingebäude in seiner ganzen Ausdehnung bekannt (Objekt XXI) (Abb. 11). Durch den Fund einer von Iustinian I. 538 oder später geprägten Goldmünze¹⁵ erfährt die durch die stratigraphischen Befunde begründete Datierung des Bauwerkes in die Periode D2 eine Präzisierung. Es liegt über den ehemaligen Principia, läßt aber in seiner

¹⁴ Vgl. dazu T. Ivanov, *Klio* 47, 1966, 168 - 170; ders., in: *Iatrus-Krivina I*, Berlin 1979, S. 32 - 33.

¹⁵ E. Schönerdt-Geiß, in: *Iatrus - Krivina I*, Berlin 1979, S. 174, Kat.-Nr. 9.



Abb. 12. Südostecke eines Steinhauses aus Periode D2 über der Nordmauer von Objekt XXXII

Orientierung keine Bezugnahme mehr auf die ältere Anlage erkennen. Das Gebäude ist rechteckig, in der Südwestecke befand sich ein kreisförmiges Steinfundament mit einem Aufbau aus luftgetrockneten Lehmziegeln. Während das Haus, das offenbar nur aus einem Raum bestand, nur mit einem sehr unebenen Lehmfußboden ausgestattet war, zeigte das Rundfundament eine Pflasterung aus kleinen Feldsteinen. An die östliche und südliche Außenfront waren kleine von Holz- und Lehmkonstruktionen abgestützte schuppenartige Anbauten angesetzt. Bei dieser Anlage dürfte es sich kaum um ein Wohnhaus gehandelt haben, sondern vielmehr um einen wirtschaftlich genutzten Bau, und das runde Fundament gehörte möglicherweise zu einem großen Ofen.

Im Norden der via praetoria befindet sich noch die Südostecke eines Steinhauses,

das ebenfalls ohne Bezug auf ältere Mauerzüge in Periode D2 errichtet worden ist (Abb. 12). Die Ecke selbst ist fundamentiert, aber im weiteren Verlauf bestanden die beiden Mauern nur noch aus wenig sorgfältig verlegten kleinen Bruch- und Feldsteinen im Lehmverband. Auf dem Lehmfußboden im Innern des Hauses wurde eine 570/71 unter Iustin II. (565 - 578) geprägte Münze¹⁶ gefunden, die die stratigraphische Datierung bestätigt.

Der überwiegende Teil der Bebauung des Kastellgeländes zur Zeit Iustinians I. und seiner Nachfolger bestand allerdings aus ebenerdigen oder auch leicht eingetieften Häusern aus Lehm und Holz. Auf der gesamten untersuchten Siedlungsfläche fanden sich Spuren und Reste solcher Bauten, doch war kein vollständiger Grundriß mehr zu rekonstruieren. Über den ehemaligen Principia waren im Niveau der Periode D2 zahlreiche Pfosten aus Holz bzw. auch Stützkonstruktionen aus Lehm und organischen Materialien zu erkennen, von denen jedoch nur in einem Falle mehrere als zu einem Haus gehörig identifiziert werden konnten (Abb. 13). Hierbei handelt es sich um ein leicht eingetieftes Haus, das sich an die unter dem Niveau liegenden Mauerreste der Principia anlehnte. Seine genauen Ausmaße waren nicht mehr festzustellen.

Nördlich der *via praetoria* konnte außerdem noch die Südostecke eines Gebäudes nachgewiesen werden, dessen Wände nur aus luftgetrockneten Lehmziegeln bestanden (Abb. 14). Etwa 1 m von der Ostwand entfernt verlief parallel zu ihr innerhalb des Hauses eine Reihe von Holzpfosten zur Unterstützung des Daches. Außerhalb des Hauses lag eine mit Steinen und Mörtelbrocken unterlegte offene Feuerstelle.

Nur in einem Falle konnte die Wiederverwendung einer älteren Anlage während der Periode D2 beobachtet werden, in dem nördlich der Principia gelegenen Objekt XXXI. Es war ein in Periode C errichtetes Wirtschaftsgebäude¹⁷, dessen Innenraum im 6. Jh. durch eine einfache unfundamentierte Lehmziegelwand unterteilt worden ist. An die Südfront wurde in dieser Zeit ein von Pfosten gestütztes Vordach angebaut, unter dem sich eine offene Feuerstelle befand (s. Abb. 13). Auf dem Niveau neben der Feuerstelle wurde eine unter Iustinian I. zwischen 529 und 539 geprägte Münze¹⁸ gefunden. Östlich des Gebäudes stand ein kleiner aus Lehm und Ziegelbruch errichteter Kuppelofen (Abb. 15), und neben der Westmauer des Hauses war eine Vorratsgrube angelegt, in der 8 Amphoren aus dem 6. Jh. geborgen werden konnten¹⁹.

Den Bemühungen Iustinians um eine Sicherung der Donaugrenze gegen die zunehmenden Barbareneinfälle war aber kein bleibender Erfolg beschieden. Auch

¹⁶ E. Schönert-Geiß, in: *Iatrus — Krivina I*, Berlin 1979, S. 207, Kat.-Nr. 501.

¹⁷ Zur Objektbeschreibung s. G. v. Bülow, in: *Iatrus — Krivina IV* (im Druck).

¹⁸ E. Schönert-Geiß, in: *Iatrus — Krivina IV*, Kat.-Nr. 856, (im Druck).

¹⁹ Es handelt sich hierbei um Amphoren vom Typ I 1; vgl. B. Böttger, in: *Iatrus — Krivina IV*, Kat.-Nr. 731, 732, 734 (im Druck).

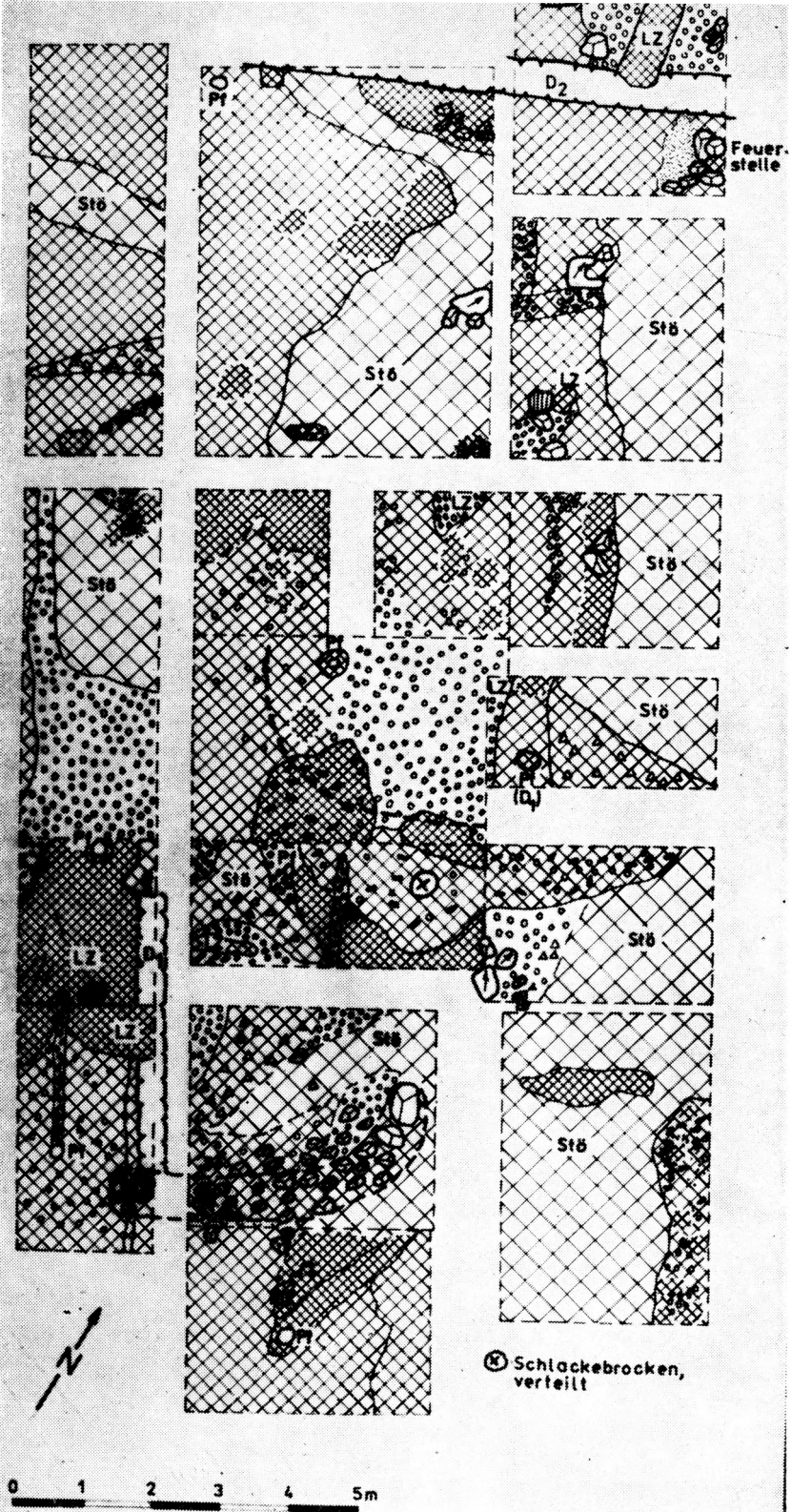


Abb. 13. Niveau der Periode D2 über dem ehemaligen Kastellzentrum

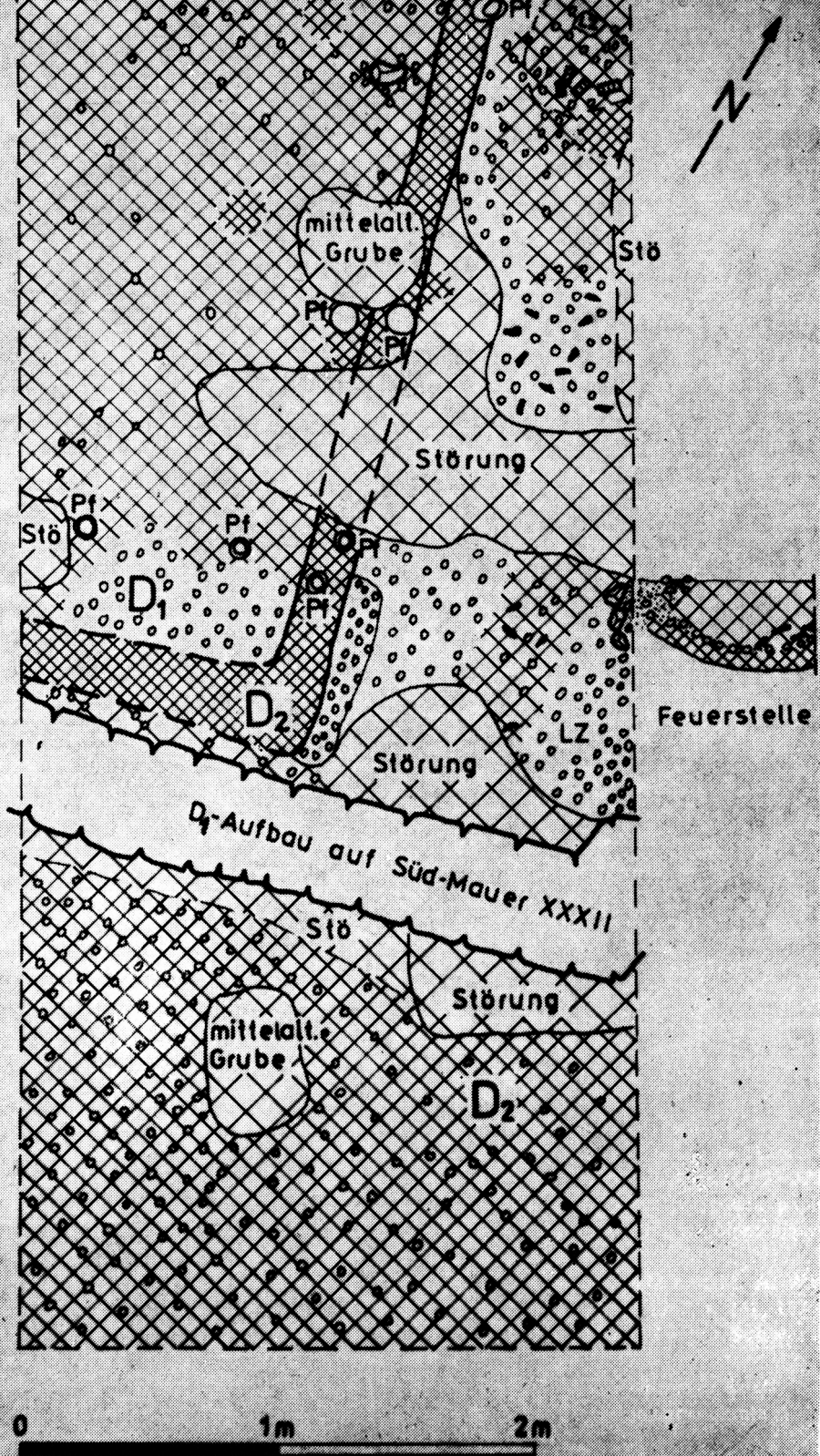


Abb. 14. Südostecke eines Hauses aus luftgetrockneten Lehmziegeln über Objekt XXXII, Periode D2

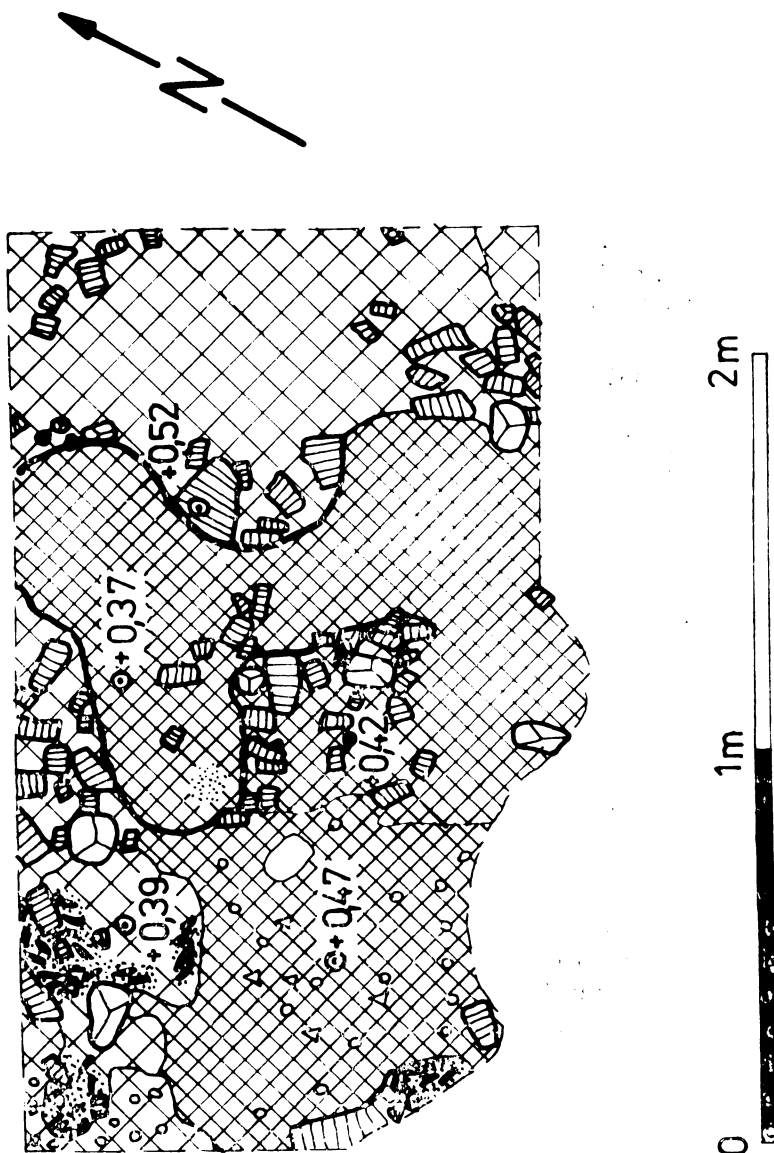


Abb. 15. Grundriß eines Kuppelofens östlich von Objekt XXXI, Periode D2

sein Versuch, diese Maßnahmen durch eine geschickte Bündnispolitik gegenüber den fremden Völkern zu unterstützen, konnte die Situation immer nur vorübergehend entspannen. In den 60er Jahren des 6. Jh. tauchten an den Reichsgrenzen die Awaren auf, die Iustinian zwar für einige Jahre an der mittleren Donau festhalten konnte, wo sie die Gepiden und Langobarden besiegten. Doch im letzten Jahrhundertviertel, zur Zeit des Kaisers Maurikios (582 - 602), verbündeten sich

die Awaren mit den Slawen nördlich der unteren Donau, und gemeinsam bedrohten sie die Reichsgrenzen. In Zusammenhang mit den wiederholten Kriegen der Byzantiner gegen die Slawen und Awaren steht auch die letzte Erwähnung des Ortes Iatrus bei Theophylaktos Simokattes. Er berichtet, daß der Byzantinische Strategos Komentiolos im Jahre 600 auf seinem Marsch gegen die Awaren am siebten Tag nach Iatrus kam²⁰. Wahrscheinlich wurde auch das Lager an der Jantramündung bald darauf von den Slawen und Awaren zerstört, die sich seit Anfang des 7. Jh. südlich der Donau ansiedelten.

Von der gründlichen Zerstörung zeugt in Iatrus die Brandschuttschicht über dem Niveau der Periode D2, die das gesamte Kastellgelände bedeckt und in die wenige Jahrzehnte später bereits die ersten slawischen Hausgruben eingegraben wurden.

Für das 6. Jh. zeichnen sich also nach der Stratigraphie der Architekturreste deutlich zwei Siedlungsperioden in Iatrus ab, die sich in ihrem Charakter klar gegeneinander abgrenzen lassen. Das Siedlungsbild der Periode D1, die vielleicht schon am Ende des 5. Jh. begann und wahrscheinlich während der Regierungszeit von Justin I. endete, ist geprägt von der sporadischen Wiederbenutzung und Umfunktionierung älterer Architekturanlagen. Die zahlreichen über das ganze Kastellgelände verteilten Baureste sprechen für eine intensive Besiedlung des Ortes, tragen aber gegenüber der Architektur der vorausgegangenen Perioden deutlich den Charakter einer weniger systematischen Bautätigkeit, der auch in der relativ unsorgfältigen Bauweise zum Ausdruck kommt.

Die der Zerstörung der D1-Siedlung folgende Periode D2 ist durch die schriftliche Überlieferung wie auch durch die Münzfunde in die Zeit zwischen dem 2. Viertel und dem Ende des 6. Jh. zu datieren. Das Siedlungsbild dieser Periode wird beherrscht von der großen Basilika D. Daneben gab es nur wenige Steingebäude, bei deren Errichtung man jedoch ältere Architekturanlage nur noch sehr vereinzelt miteinbezog oder sich an ihnen orientierte. Die meisten Häuser bestanden wahrscheinlich nur aus Holz und Lehm, und insgesamt scheint das von der wiederhergestellten Festungsmauer umschlossene Gelände nur dünn besiedelt gewesen zu sein.

Das Siedlungsbild von Iatrus während der beiden Nutzungsperioden im 6. Jh. unterscheidet sich also grundsätzlich voneinander wie auch von dem der früheren Perioden. Eine Analyse des Fundmaterials aus den Schichten D1 und D2, die an dieser Stelle allerdings nicht vorgenommen werden soll, zeigt dagegen in der Typologie und im Gesamtcharakter des Materials eine deutliche Kontinuität²¹. Sie ermöglicht und bestätigt die Feststellung, daß Iatrus im 6. Jh. ebenso wie im 4. Jh.

²⁰ Historia VII 13.

²¹ Zu einer Analyse des keramischen Fundmaterials vgl. B. Böttger, in: Iatrus – Krivina II, Berlin 1982, S. 70 - 71, 75. Zur statistischen Auswertung der Kleinfunde s. G. Gomolka-Fuchs, in: Iatrus – Krivina II, Berlin 1982, S. 172, 173.

militärische Funktionen besaß und daß sich auch seine wirtschaftliche Situation gegenüber den früheren Siedlungsperioden nicht wesentlich verändert hatte. Den entscheidenden Einschnitt in der Geschichte von Iatrus stellte also nicht seine gründliche Zerstörung im 2. Viertel des 5. Jh. dar — die archäologischen Funde scheinen zunächst einmal dafür zu sprechen, wenn man die mächtige Schuttschicht der Periode C und die wenigen Reste der Perioden D1 und D2 betrachtet —, sondern erst die endgültige Aufgabe des Kastells um 600.